



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 58, Nr. 3, 2020
doi: 10.21243/mi-03-20-07
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Rezension:
Der leidenschaftliche Gärtner
von Rudolf Borchardt

Erkan Osmanović

Erkan Osmanović rezensiert für die MEDIENIMPULSE das Buch Der leidenschaftliche Gärtner des deutschen Dichters Rudolf Borchardt. Ein Buch über die Idee, die Philosophie und die Praxis des Gartens.

In this review Erkan Osmanović takes a look at Der leidenschaftliche Gärtner by Rudolf Borchardt. A book about the idea, the philosophy and the practice of gardening.

Verlag: Matthes & Seitz Berlin

Erscheinungsort: Berlin

Erscheinungsjahr: 2020

ISBN 978-3-95757-908-9



Ohne Blumen kein Garten und ohne Garten keine Menschen – so ließe sich Rudolf Borchardts Plädoyer für den Garten und die Gärtner und Gärtnerinnen zusammenfassen. Sein *Der leidenschaftliche Gärtner* kreist zwar um den Garten, aber gleichzeitig doch um soviel mehr. Nicht nur eine Kulturgeschichte des Gar-

tens, sondern auch eine poetisch-philosophische Annäherung an den Menschen und seinen Umgang mit der Natur präsentiert uns Borchardt. Der deutsche Dichter wurde 1877 geboren und ist bereits 1945 verstorben. Die Texte, die sich in *Der leidenschaftlichen Gärtner* versammeln, entstanden in den Jahren 1937 und 1938, wurden jedoch erst 1951 posthum als Buch veröffentlicht. Ob Borchardt die Texte abgeschlossen hatte und der Aufbau in seinem Sinne gewesen wäre, lässt sich nur noch vermuten.

Nun hat der deutsche Verlag Matthes & Seitz Berlin 2020 eine Paperback-Ausgabe des Buches samt Nachwort von Christian Welzbacher herausgebracht und trifft damit den Nerv der Zeit. In Zeiten von *Urban Gardening* und der Rückkehr der Schrebergärten wirkt Rudolf Borchardts Buch wie ein Manifest, das all die Motive der Neo-Gärtner und -Gärtnerinnen theoretisch unterfüttert. Denn für Borchardt war die Arbeit am und im Garten nicht bloß poetisch-philosophische Idee, sondern immer auch Erfahrung und Praxis. Der aus einer jüdischen Kaufmannsfamilie stammende Dichter verbrachte ab 1921 viele Jahre seines Lebens in Villen und Gärten in der Toskana – auch versteckt vor den Nazis.

Der leidenschaftliche Gärtner ist schwer zu fassen, obwohl die Kapitelnamen einen Pfad vorgeben: *Der Mensch und die Blume*, *Der Mensch und der Garten*, *Der Garten und die neue Blume*, *Die wilde Blume und die Kulturpflanze*, *Die Blume als Teil der Landschaft*, *Die Blume und der neue Garten* und *Säen, pflanzen, graben, nähren*. Doch jedes Kapitel, jeder Text ist autonom, ist eine Ansammlung von Gedankensprüngen – Einblicke in die Geschichte der Garten-

kunst und -arbeit verschränken sich mit Überlegungen zur Blumen- und Gartenpflege. Daneben spannt Borchardt einen Bogen von der eigenen Gartenarbeit hin zum Garten als Ursprungs- und Zielort der Humanitas. Der Beginn des Buches macht klar: einen abgesteckten Weg gibt es nicht. Will man die Essenz der Gartenarbeit verstehen, muss man Abzweigungen nehmen und auch in archaische Zeiten blicken:

Wir sind über den Heimatgarten der Menschheit genügend unterrichtet, um eine Vorstellung von seiner technischen Struktur zu haben. Er war, wie alles urälteste Menschliche, eine ganz symmetrische Anlage, genauer gesagt eine geometrische. Alles Menschliche beginnt darum weil der menschliche Geist eingatmeter göttlicher Geist ist, als eine Ordnung, und muss auf dem Weg der von Gott verhängten Unordnung wieder eine Ordnung werden. Der Garten Eden war eine quadratische Anlage, durch ein Kreuz von vier aus seiner Mitte entspringenden Flüssen symmetrisch aufgeteilt und bewässert.

Der Garten als Sinnbild für Ordnung und Struktur trägt auch einen Auftrag für die Menschheit in sich. Als Verstoßene des Gartens Eden würden die Menschen weiterhin nach der Harmonie und Ordnung Gottes trachten und für Borchardt ist die Gartenarbeit der Weg zurück – es gilt die Geometrie zurück in die ungezügelte Natur zu bringen. Damit ist die Arbeit am Garten kein Selbstzweck. Die Arbeit an der Natur sei auch eine Annäherung an Gott- und Welterfahrung. Das Buch fordert und propagiert – in Analogie zu Goethes Ruf nach einer Weltliteratur – den „Weltgarten“: eine Sammlung der Blumen- und Pflanzenwelt der Erde. Die Men-

schen sollen sich mit Blumen und Pflanzen beschäftigen, aber frei von Kommerz und ‚Fertigwaren‘. Auch das richtige Werkzeug und ein Sack voller Blumenerde machen noch keine Gärtner und Gärtnerinnen. Die Haltung ist es, die zählt.

„Leidenschaftliche“ Gärtner und Gärtnerinnen arbeiten nicht in der Natur, sondern mit der Natur – sowohl im poetischen als auch real-praktischen Sinne. Dadurch könne auch eine Aufhebung der Grenzen zwischen Wissenschaft, Erfahrung und Poesie stattfinden und alles in natürliches Vorgaben einreihen.

Borchardt selbst und damit auch sein *Der leidenschaftliche Gärtner* stand in Opposition zu seiner Zeit und deren Zeitgeist. Der Glaube an das Industrielle und Maschinelle, aber auch die (Zerstörungs-)Wut der Avantgardebewegungen von damals waren ihm fremd. Seine Ausführungen lassen ganz deutlich seine Bindungen zu Hugo von Hofmannsthal und dessen Ordo-Gedanken aufblitzen. Borchardt propagiert die Rückkehr zum Ursprünglichen, zum vermeintlich Reinen – ganz ohne Ironie.

Damit ist *Der leidenschaftliche Gärtner* nicht nur ein Buch über den Garten und den Menschen, sondern auch eine Manifestation eines konservativ-theologischen Naturverständnisses, das die Betrachtung und Erforschung der Natur mit dem Auftrag nach Beherrschung verknüpft. Vor allem mit Blick auf die aktuelle Beschäftigung mit Klimakatastrophen, *Fridays-for-Future*-Demonstrationen und dem Einzug eines umweltbewussten Denkens in die Köpfe vieler Menschen kann Borchardts Buch dienlich sein, um

sich bewusst zu machen: Die Menschen sind nicht Herrscher oder Hüter der Natur: Wir sind Natur.